

Lk 16,19-29 (K)ein Happy End

Predigtgedanken zum 1. Sonntag nach Trinitatis von Pfn. Anna Meschonat

Es gibt drei Arten von Geschichten. Zugegeben- es gibt stets Variationen von ihnen, aber grundsätzlich finde ich kann man drei Arten von Geschichten kategorisieren:

Erstens, es gibt die Stories mit Happy End. Da gibt es verschiedene Personen-ein Problem-es wird gelöst-alle sind glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

Zweitens, die Dramen. Verschiedene Personen-Problem-noch mehr Probleme-Traurigkeit bis auf jeden Fall zum Ende dieser Geschichte.

Drittens-gibt es die Mischformen: Verschieden Personen-Probleme-manche lösen sich auf, manche nicht. Manche scheinen glücklich, manch andere traurig.

Und dann kommt es immer darauf an, mit welchem der Menschen aus der Geschichte man sich identifiziert hat, ob man selbst denkt: in dieser Geschichte gefällt mir das Ende.

Unser Predigttext für heute ist eine dieser Mischformen. Und manches gefällt mir an der Geschichte auf den ersten Blick, anderes wiederum nicht. Und bei dem Ende bin ich mir noch nicht ganz sicher.

Aber beginnen wir am Anfang. Der Evangelist Lukas beginnt, wie man ein Märchen beginnt: Es war aber ein reicher Mann und ein armer Mann. Und der Reiche, der erbarmt sich nicht des Armen. Der eine sitzt im Haus, mit Essen. Der andere davor, an der anderen Seite der Tür und bekommt nichts ab.

Als sie beide sterben, da kreuzen sich ihre Wege. Gehen aber auch wieder in verschiedenen Richtungen: der erbarmungslose Reiche kommt in die Hölle, der Arme in den Himmel.

Und da bittet der Reiche gleich zweimal um Erbarmen: einmal für sich, das sich die Türen des Himmels für ihn öffnen und einmal für andere, das man ihnen nochmal besser Bescheid sagt wie man in den Himmel kommt. Zweimal wird seine Bitte abgelehnt.

Der Reiche, er bekommt kein Erbarmen. Und auch seine Geschwister, für die er sich wünscht, dass sie jemanden aus dem Totenreich geschickt bekommen, der diese warnt erbarmungsvoller mit ihrem Reichtum umzugehen um dann später Erbarmen und nicht die Hölle zu erlangen, bekommen keinen extra Gesandten. Mose und die Propheten hätten ausreichend davon berichtet, was eben gutes Leben wäre. Da würde auch niemand die Botschaft nochmal klarer formulieren können.

Märchen wollen immer Botschaften rüberbringen. Ich glaube hier will gesagt werden: 1. Erbarme dich. Dann kommst du in den Himmel. 2. Gerechtigkeit hat am Ende das letzte Wort.

Und ich glaube das stimmt beides, aber es fehlt eines.

Wenn man sich erbarmt-eben auch schon jetzt sieht wer hier etwas braucht und was man selbst geben kann zu helfen. Dann hat man ein gutes Leben, kann auch für sich selbst schon den Himmel erlangen.

Denn es tut gut, wenn man helfen kann. Das fühlt sich himmlisch und gut an.

Es ist nicht alles gerecht. Das kann einen zum Verzweifeln bringen, und da tut es gut zu wissen, dass es wenigstens ganz am Ende Gerechtigkeit geben wird durch Gott.

Mir gefällt das Ende der Geschichte. Aber tatsächlich nur, wenn man es noch weiterdenkt und hier nicht ganz zu Ende sein lässt. Denn Gott ja doch einen aus den Toten aufgeweckt und uns geschickt: Jesus. Und der hat Erbarmen für alle gepredigt und gelebt und ist damit an dem Kreuz gestorben, an dem sich unser alle Wege kreuzen, und dass eben für alle Erbarmen bedeutet.

Dass es ein Gericht gibt am Ende aller Tage, das ausgleichende Gerechtigkeit schaffen wird, das glaube ich. Denn es gibt so viel Unrecht, das zum Himmel schreit. Wenn das nicht gesehen würde und es Ausgleich gäbe, dann wäre das an sich erbarmungslos und billige Gnade für die, die Mitschuld tragen an der ungerechten Verteilung von Gütern und Lebenschancen auf der Welt. Dass Menschen in die Hölle kommen für ewig, das glaube ich aber nicht. Denn so billig zu erkaufen wie mit berechnenden barmherzigen Handlungen geht auch das wiederrum nicht.

Und Gott hat tatsächlich Erbarmen für alle, die darum bitten. Ich kann nicht jedes Unrecht verzeihen, aber ich glaube Gott kann es am Ende doch. Wie, das weiß ich nicht, aber zum Glück ist das ja auch nicht meine, sondern Gottes Aufgabe.

Ich glaube: Himmel ist, wenn man sich jetzt schon erbarmt. Mit sich selbst und mit anderen. Vielleicht ist in diesen Zeiten erstmal dran von sich selbst nicht zu viel zu verlangen und von anderen auch nicht. Dann ist das Leben jetzt schon ein bisschen gut, himmlisch, dann ist man wahrlich reich.

Wenn man sich jetzt an seinen materiellen Reichtum klammert und nicht wahrnehmen möchte was andere brauchen, dann aber kann das Leben höllisch sein.

Ist das jetzt also doch ein gutes Ende? Ende gut, alles gut?

Es ist noch nicht alles gut. Aber es ist auch noch nicht zu Ende.

Wir sind mittendrin am Geschichte schreiben.

Und dafür, dass es möglichst für viele gerade glückliche Kapitel gibt, sind auch wir die verantwortlichen Mitautorinnen und Mitautoren. Machen wirs gut, mit viel Erbarmen für uns selbst und für andere. Nicht, damit wir am Ende in den Himmel kommen. Sondern damit wir und die Menschen um uns herum schon mitten drin in unseren Lebensgeschichten es möglichst gut und himmlisch haben.

Amen.